

# Volkstimme

Redaktion:  
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17  
Zersprecher 6802  
Erscheinungstage täglich von 1/2 12 - 1/2 1 Uhr.

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)  
für den Regierungsbezirk Merseburg  
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:  
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27  
Zersprecher 6407  
Postfachkonto Leipzig Nr. 87573.

Nr. 292  
Verlagspreis: Monatlich 1,75 Mk. für Brosch. bei  
Abholung 1,60 Mk. Bei den Verkauftellen jährlich  
5,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelnummer 15 Pfennig

Halle, Freitag, den 19. Dezember 1919

Anzeigenpreis: Die Reichsanzeiger-Zeitung  
25 Pfennig, im Reklameteil Reichsanzeiger-Zeitung  
- Schluß der Anzeigen-Nachnahme vormittags 9 Uhr. - 3. Jahrgang.

## Tötet den Haß!

Halle, den 19. Dezember 1919.

Unglaublich scheint es, aber es ist so: Die Arbeiterkraft ist in mehrere Teile gespalten und ist so in einem tiefen Haß gegeneinander befeuert, daß sie jeden Augenblick zusammenbrechen, sich gegenseitig den Hals abzuweiden.

Die Arbeiterkraft ist in die Irre gegangen, ganz gewiß die ganze Arbeiterkraft, aber jetzt stellen sich doch, daß die am meisten irrationellen Arbeitsschreiber am unerbittlichsten, am verantwortlichsten sind. Wir wollen nur einmal drei Abteilungen nehmen: die Sozialdemokraten, die Unabhängigen und die Kommunisten. Wir Sozialdemokraten führen gewiß einen scharfen sachlichen Kampf gegen die Unabhängigen, aber der persönliche Haß ist nicht so groß in uns geworden, daß wir nicht jederzeit im Rahmen des Möglichen zu einer Verständigung, zu einer Versöhnung mit den Unabhängigen bereit wären. Die Unabhängigen sind aber gar nicht in der Lage, über

### den Haß zu töten

den sie aufgesteckt haben, hinweg zu uns zu sehen. Sie hören nicht, von wem herein jede Versöhnungsabsicht brüskelt beiseite und haben sich in eine Zeit gegen uns hineingebeizt, die jede Verständigung unmöglich macht. Sie haßen uns mit einer Leidenschaft, wie man nur Klassenfeinde, nicht Klassenbrüder haßen kann. Aber wunderbarerweise betreiben die Unabhängigen den Kommunismus gegenüber die gleiche sachliche, verständliche Politik, die mit Sozialdemokraten den Unabhängigen gegenüber befolgen, und was ernten die Haß von den Kommunisten? Die gleiche Wut, den gleichen Haß, die gleichen unflätigen persönlichen Kleinlichkeiten und Gemeinheiten, die sie gegen uns anwenden.

Darum das: Einer Vernunftpolitik gegenüber

### irregegangenen Realitätsinstanz

der sachliche Realisationsboden und darum müssen sie das, was ihnen an sachlichen Argumenten fehlt, durch blühenden, unerbittlichen Haß ersetzen. Anders kann man diese Katastrophe nicht erklären.

Dieses feilschende ist bedauerlich, aber es ist nun einmal so und nicht zum kleinsten Teil daraus ist erklärt sich die tiefe Zerrissenheit in der Arbeiterkraft. Durch die geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist die aufstrebende Arbeiterklasse an sich schon weitaus schwächer als die Klasse der Kapitalisten und Bourgeois. Einige stehen diese gegen das aufstrebende Proletariat und härter werden sie durch diese Einseitigkeit, und noch einmal härter durch die Selbstverleugung der Arbeiterkraft. Red hat die Reaktion wieder ihr Köpchen hervorgeholt, hat tummelt sich die Reaktion und wird mit jedem Tage fähiger, magt mit jedem Tage mehr, um dem Volke, wenn der günstige Augenblick gekommen, wieder die alten Ketten anzulegen, die seine Aufwärtsentwicklung damals hemmen und auch in Zukunft wieder hemmen sollen.

Die Revolution hat uns gewiß viel gebracht. Groß, nämlich, vollkommen konnten wir durch die ständige Umwälzung nicht werden, wir konnten nur die ständige frei bekommen, um nun ungehemmt an die Arbeit zu gehen für die Erreichung des großen Zieles,

### die Befreiung des Menschen.

Und hier ist viel gesündigt worden, hier ist so viel gesündigt worden dadurch, daß weite Volksschichten nicht wußten, was für eine Freiheit sie gewonnen hatten und weil sie mit dieser Freiheit nichts anfangen konnten. Wir wollen hier nicht härter reden, das Gebotene ist vorbei und gerade das deutsche Volk in seiner Selbstliebe hat heute alle Ursache, nur noch nach vornwärts zu schauen.

Ganze Kämpfe stehen dem internationalen Proletariat im allgemeinen und dem deutschen Proletariat im Besonderen jetzt nach dem Kriege bevor. Es geht in der Tat um die nationale Existenz, und niemand wird ernstlich bestreiten wollen, daß bei diesem harten Existenzkampf nichts so notwendig ist, wie die Einseitigkeit des Realitätsinstanz.

Aber was nützt uns diese Freistellung? Nichts! Sie können nicht wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken und die Tatsachen einfach nicht sehen. Das geht nicht und würde auch nur schaden. Wir müssen erkennen, daß die Zerrissenheit da ist, und daß es bei den gegenwärtigen gegenseitigen politischen Verhältnissen unmöglich ist, die getrennten Geisteskräfte zu einem unter einem Hut zu bringen. Die Unabhängigen sind die Diktator der Winterzeit zu ihrem Programm erfordern; Demokratie und Diktatur stehen sich wie Feuer und Wasser und ha

eben nichts anderes übrig, als die Zeit arbeiten, die Geschichte wirken zu lassen für ein späteres Zusammenkommen. Zusammenkommen müssen wir, denn

Zerlegung ist nicht Erfüllung,  
Zusammenfassung und vollkommene Auswirkung ist Erfüllung - und zur Erfüllung strebt auch der letzte Mensch.

Also warten wir ab, bis sich die Zeit erfüllt hat. Ist es in der Zwischenzeit aber notwendig, daß wir uns gegenseitig die gegenseitigen Eitelkeiten stoßen? Können wir nicht mindestens, wenn auch auf verschiedenen Wegen, friedlich nebeneinander den gleichen Ziele zustreben und alle Kraft aufsparen und nur anwenden gegen den gemeinsamen Feind? Schmer ist das gewiß, aber für jeden Sozialisten muß das Interesse des Proletariats höher stehen als das Parteinteresse und all dem blutigen Haß muß das Genie abgereicht werden.

### 1. Januar tritt der Friede in Kraft.

Amsterdam, 18. Dez. „Morning Post“ erklärt, daß es so gut wie sicher sei, daß der Vertrag von Versailles am 1. Januar in aller Form ratifiziert sein und der Völkerverbund insolge dessen automatisch in Kraft treten werde. Der Rat des Völkerverbundes werde vermutlich am 7. oder 8. Januar in Paris zusammentreten. Der Rat werde sich nicht der Besetzung mit der Ernennung eines Oberkommissars für Danzig befassen und wahrscheinlich Sir Reginald Lyster in dieser Würde bekräftigen. So hat es schon oft geheßen, diesmal aber scheint doch ernst zu werden. Die Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Friedens sind jetzt allem Anschein nach gegeben. Der letzte Notenwechsel zwischen uns und der Entente hat noch einmal die letzten Differenzen aufgeklärt. Nach der deutschen Antwort und den Berichten über den Stand der Verhandlungen wegen der Saapo-Flow-Angelegenheit steht zu erwarten, daß auch diese letzten Differenzen bald aus dem Wege geräumt sein werden. Vorläufig aber wollen wir noch nicht frohlocken, denn - wer weiß, was nun noch neu dazwischen kommt.

### Die Antwortnote der Entente.

„Times“ meldet aus Paris, daß die Alliierten den Vorkurs der Entente in der Hinsicht an Deutschland feigeig haben. Die Note enthält die Zustimmung an der Rückkehr der Kriegsgesangenen und ein Verzeichnis derjenigen Personen, die sich nach Ansicht der Alliierten während des Krieges haben Verbrechen zuschreiben kommen lassen und deren Auslieferung von den Alliierten gefordert wird.

### Amerikanische Kredite für Europa.

Der amerikanische Senat hat den Bericht des Ausschusses beider Häuser über den Gesetzentwurf betreffend Förderung des Ausfuhrhandels und die Bildung von Korporationen zwecks Erzielung von Krediten an Europa angenommen. Präsident Wilson wird dazu Stellung nehmen.

### Kein Recht der Entente auf das Reichsnotopfer.

W.B. Berlin, 18. Dezember. Zu den geliebten Erörterungen in der preussischen Landesversammlung und in der Nationalversammlung wird der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus dem Reichsjustizministerium mitgeteilt, daß der Reichsjustizminister vertrete die Ansicht, daß das Gesetz über das Reichsnotopfer in der jetzt beschlossenen Fassung der Entente weder mittelbar noch unmittelbar ein Recht auf Erzielung des Ertrages des Notopfers gebe. Diese Ansicht liege im Einklange mit allen vom Reichsjustizministerium in dieser Angelegenheit erstatteten Gutachten.

### Streikruhenden in Spanien.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Madrid, welches besagt: Infolge des Streiks der Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke ist die unteren Viertel der Stadt ohne Licht. Die Streikenden beunruhigen die Dunkelheit, um schwere Beschuldigungen an den Straßenbahnlinien anzuhängen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Am 10. Uhr kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Streikenden, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab.

In Barcelona haben die Terroristen schwere Ausschreitungen begangen. Die Auslieferung des Reichsnotopfers ist durch die Sozialisten in Spanien nicht möglich. In der letzten Nummer des „Journal“ nimmt ein merkwürdiger Artikel an:

Wollten Realisten und Telegramme Seite 1

In geradem freieschaffter Weise ist von den Haß in unser Partei groß gezogen worden, alles Schlichte, Gemeine, Niederrichtige ist uns angeblüht worden. Viel Personen hat man angefangen und hat dann diese Personen mit der Partei übertragen, die man als Verbredert, verräterisch hingestellt hat, das nach der Demagogik sein Hund mehr ein Stück Brot von uns nehmen dürfte.

Ja, nun mal im Ernst gesprochen, ihr unabhängigen Arbeiter,

### glaubt ihr denn das alles?

Flaubt ihr denn, daß wir, die wir mit euch jahrelang Schulter an Schulter gekämpft, die wir mit euch die Schläge unserer Feinde erduldet, aufgingen, parierten, die mit euch hungerten, schlitten, froren, lebten, hofften, gläubten, daß wir Verräter an unserer Sache geworden sind? Glaubt ihr denn im Ernst, daß wir Verbredert, Lumpen und sonstwas noch sind, weil wir nach erster Prüfung glauben, auf einem anderen Wege wie ihr sicherer zum gleichen Ziele zu kommen?

Nein, das könnt ihr nicht glauben, so klein könnt ihr nicht sein! Das gleiche Ziel, das euch befeuert, befeuert auch uns, das gleiche, was ihr wollt, wollen wir und welcher von euch, der ehrlich und aufrichtig ist, mag ohne den Willen zu denken, die Verantwortung aufzuheben, wir verraten die Arbeiterinteressen. Schamlosigkeit und frevelndes Demagogentum kann wohl die Dinge biegen, trotzdem aber nie die Wahrheit für dauernd auf den Kopf stellen. Wir kämpfen wie seit je aus für unsere sozialen, demokratischen Forderungen, für die Befreiung des Arbeiters, für die Befreiung, die Gleichberechtigung der Menschen. Gewiß, ihr glaubt auf einem anderen Wege oder zum Ziele zu kommen, wir halten das für verfehlt, für schädlich und sagen das euch,

nie aber werden wir euch den guten Willen absprechen, nie werden wir euch um die besten Willen, Schritte beissen. Weil wir überzeugt sind, ehrlich überzeugt sind von der Güte unserer Sache, darum trauen wir auch euch Überzeugung an, ihr aber laßt diese notwendige Vorbereitung uns gegenüber sehr oft vermissen. Der Haß ist angeblüht worden, er ruhet und wundert und das Gift, das während, zersetzende Gift zerfrisst die Arbeiterhirne, die Arbeiterberauben, die miteinander schlagen mühen.

Arbeit wird werden und Arbeit wird werden, die gesamte Arbeiterkraft wird wieder in einer sozialdemokratischen Partei marschieren, ganz gewiß. Solange das aber noch nicht möglich ist, wollen wir wenigstens den blindwütigen Haß beiseite lassen, wollen wir an seine Stelle die

### gegenseitige Achtung

setzen. Und wenn wir uns schon einmal bekämpfen müssen, dann wollen wir es wie ehrliche Menschen tun, mit blankem Schwert und mit dem Glauben an das Gute im Menschen. Wir Sozialdemokraten gehen den Arbeit, oft im harten Kampf erprobten Weg, den uns die Arbeit, Lieblichkeit, Singer und Auer gewiesen haben, zu werden alle die gutmeinenden, irregegangenen Arbeiter wieder zurückzuführen, das ist unser fester Glaube. Und ebenso fest glauben wir, daß bald, recht bald die Liebe den Haß unter der Arbeiterkraft erlösen wird.

### Das Reichsnotopfer.

Keine Steuer ist so schaff bekämpft worden wie das jetzt angenommene sogenannte Reichsnotopfer, die von Reichsnotopfer auf die Vermögen gelegte Steuer. Ein Teil der Regierungsbürokratie, der von Demnburg, Gohsien und Friedberg geleitete Flügel der Demokraten hat förmlich Sturm gegen sie gelaufen und ihr Zustandekommen noch im letzten Augenblick zu hindern gesucht.

Die Hauptargumente, die gegen diese Steuer angeführt werden, sind folgende: 1. Können sich die Entente auf Grund des Friedensvertrages von Versailles der Erträge dieser Abgabe bemächtigen, 2. aber stelle sie eine Zerstörung des zum wirtschaftlichen Wiederaufbau notwendigen Kapitals dar.

Zu dem ersten Einwand ist so viel zu sagen, daß es gegen jede von Reich, Land oder Gemeinde zu bezahlende Steuer gilt. Nach dem Friedensvertra

Verfalltes hat die Wiedergutmachungskommission ein  
volles Kontrollrecht über alle öffentlichen Einnahmen  
Deutschlands und sie kann bestimmen, welcher Teil da-  
von zur sogenannten Wiedergutmachung verwendet  
werden soll. Will man das Argument der Gegner des  
Reichsnoteopfers gelten lassen, so wird man nicht nur  
dazu kommen, diese eine Steuer abzuschaffen,  
sondern man wird überhaupt

Die finanzielle Diktation als Gegenmittel  
gegen die Entente anzuwenden müssen.  
Man würde dann zum Standpunkt kommen; das  
Reich darf überhaupt keine Einnahmen haben, damit  
ihm die Entente nichts nehmen kann. Man würde un-  
gefähr so handeln müssen wie ein hartnäckiger Schul-  
ner, der sich von vornherein darauf einrichtet, daß ihn  
der Gerichtsvollzieher nicht an den Leib kann.

Es liegt aber auf der Hand, das ist ein großes Reich  
eine derartige Politik des böswilligen  
Schuldners nicht treiben kann. Das Reich  
müßte alles in Bewegung setzen, um sich die Mittel zu  
verschaffen, von denen es leben kann. Es müßte alles  
um sich finanziell wieder gefund zu machen, und es  
würde es den Gegnern überlassen, ob sie diesen Ver-  
suchsplan durch brutale Eingriffe unterbinden wollen.

Daß die Entente sich solche brutale Eingriffe jeder-  
zeit erlauben kann, geht aus dem Wortlaut des Fried-  
ensvertrages klar hervor. Allerdings hat die Entente  
in ihrer Antwort auf den Gegenvorschlag der deutschen  
Delegation entschieden bestritten,

daß solche despotische Eingriffe geplant seien.

Das weitgehende Kontrollrecht der Wiedergutmachungs-  
kommission, so wurde dort ausgeführt, solle nicht zum  
Nachteil Deutschlands, sondern vielmehr zu dessen  
Ehre dienen. Das Kontrollrecht solle dazu benutzt  
werden, die Zahlungsmethoden zu festlegen zu können,  
daß die dauernde wirtschaftliche Leistungsfähigkeit  
Deutschlands dadurch nicht unterbunden wird.

Das Argument gegen das Reichsnoteopfer, dieses  
bringe den Gegnern Deutschlands Nationalreichtum  
gleichsam auf dem Präsentierteller dar, geht also in  
jeder Beziehung fehl. Nicht viel besser steht es  
aber auch mit dem zweiten Argument, dem der Kapital-  
verrichtung.

Es ist eine höchst oberflächliche Art der Betrachtung,  
die annimmt, Kapital könne dadurch vernichtet werden,  
daß es aus den Händen einzelner Privatpersonen in  
jene des Staates übergeht. Die Menge des in Deutsch-  
land vorhandenen Kapitals wird nicht größer und nicht  
kleiner, je nachdem wie in ihr die Verteilungsgrenze  
zwischen Staatsvermögen und Privatvermögen gezogen  
wird. Wenn der Staat genötigt ist, einen Teil des bis-  
herigen Privatkapitals in Anspruch zu nehmen und für  
seine Zwecke flüssig zu machen, so vollzieht sich damit  
nur

eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit,

deren Ergebnis sich zum Schluß einstellen müßte, nach  
welcher Steuer- und Finanzmethoden immer verfahren  
würde. Deutschland hat durch den Krieg einen gewalti-  
gen Teil seines Kapitals verloren. Das der Wert  
von Immobilien, Gütern usw. heute höher ist als  
vor dem Kriege, kann über diese Tatsache nicht hinweg-  
täuschen. Die nominellen Summen sind gestiegen, aber  
die realen Werte sind gefallen. Neue Forderungen  
machen sich geltend, die nur durch Belastung oder Still-  
machung alten Eigentums befriedigt werden können.

Eigentlich sollte es jedem einleuchten: Nach einem  
verlorenen Kriege, der den Staat um hunderte Milliarden  
ärmer gemacht hat, können die Wohlhabenden  
den nicht mehr so wohlhabend bleiben,  
wie sie es zuvor gewesen sind. Innerhalb  
ihrer Schicht mügen sich neue Umstörungen vollziehen,  
inbetracht der Notwendigkeit, die allgemeinen  
Defressionen gemäßig zu empfinden, das Ganze der  
bestehenden Klassen nicht auseinander zu reißen, genau so wie  
das Ganze des Volkes ärmer geworden, genau so wie

Die Gegner des Reichsnoteopfers haben ganz richtig  
gesagt: es wäre schöner, wenn es anders wäre, aber es ist so!  
Wenn der Staat Werte von noch unbekanntem Milliar-  
denhöhe an das Ausland abzuführen hat, so muß der  
Kapitalmarkt darunter leiden. Keine Steuer-  
funktion hätte dieses Endergebnis ver-  
mehren können, jede Steuererhebung müßte in  
der Hauptsache zu demselben Ergebnis führen. Es ist  
nun einmal Tatsache: Wir haben einen Krieg  
verloren und sind bettelarm geworden.  
Da müssen eben auch die Reichen weniger reich werden,  
daran ist gar nichts zu ändern.

### Standale bei der Sparprämienanleihe.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die erste deutsche Anleihe  
seit Kriegsende ist abgeschlossen. Sie hat 38 Milliarden  
Mark gebracht.

Es ist versteht, dieses unerwartet niedrige  
Resultat zu beklagen. Wir haben uns mit ihm  
abgefunden. Die kapitalreichen Kreise der Bevölke-  
rung sind an der Anleihe nur schwach beteiligt. Die Pro-  
zente der Zeichnungen stammen von kleinen Leuten.  
Vielleicht ist das zum Teil der Erfolg der Propaganda  
für diese Anleihe; sie bildet ein dunkles Kapitel.

Die Millionen von Druckschriften, die als Reflexe  
für die Sparprämienanleihe ins Land geschickt wurden,  
klagen alle in dem Satz aus: „ich nehme und du mir 10  
Millionen!“ Hier wurde nicht an die stilles Bild  
der Disziplinierung für das Vaterland, nicht an das Staats-  
gefühl, sondern an die niedrigsten Leidenschaften im  
Menschen, an Spieltrieb und Gewinnlust appelliert. So  
kam es, daß die kleinen Leute mit dem starken Glauben  
an die Lotteriegewinn als Besondere aufmarschierten und  
die wichtigsten Geldbesitzer abseits und heimlich stehen  
ließen.

Für die Sparprämienanleihe Propaganda zu leisten  
einmal 10 Millionen Mark abzugeben worden seien.  
Damit wurden trotz der großen Papiermenge ungeheure  
Mengen bedruckten Papiers bezahlt. Dabei ist mit den  
Druckaufträgen nur ein ganz kleiner Preis von  
20 Millionen bezahlt worden, die übrigen 80 Millionen  
bedenklichen Annahme höchster Preisforderungen. Die  
gewinnlose sind glatt bewirkt worden. In einzelnen  
Fällen ist in das Doppelte für Drucksachen  
bezahlt worden, als im ersten Druckwerke üblich

gefordert wird. Viele Hunderttausende von  
Mark sind in Preisüberforderungen hinausgeworfen  
worden, obwohl die schlechte Finanzlage zu äußerster  
Sparsamkeit hätte zwingen sollen. Noch am 10. Dec., am  
Tage des Zeichnungschlusses, sind ärmliche Broschüren  
„Wie werde ich Millionär“ in Massen verbreitet worden.  
Auf den Postanstalten lagen wochenlang Heftenmengen  
von Drucksachen, die nicht befördert werden konnten.

Verträge, die das Verdrägen der übrigen Kosten für  
den betreffenden Propagandartikel enthalten, sind ab-  
geschlossen worden. An Reaktoren ist man mit dem  
Verdrägen von Sonderkontraren, deren Höhe den Ver-  
drägencharakter anstößig heranzuziehen, damit diese  
in ihren Mätern günstige Verdrägen schreiben.

Eine Broschüre ist in einer Auflage von 13. Mill.  
Stück hergestellt worden. Von Exemplaren wurden 84 Mill.  
besitzt. Das christliche Rundfunkwerk fallt über ihren  
Preis mit 17 bis 19 Pf. Allein bei diesem Auftrag ist  
ein Betrag von 293 500 bis 297 500 Mark über das regu-  
läre Budget hinaus bezahlt worden, der bei gewissen-  
hafter Geschäftsführung hätte eingespart werden dürfen.  
Unbillige Fälle liegen in größerer Zahl vor.

Diese Dinge müssen unterdrückt werden. Wir fordern  
die Einsetzung einer Kommission, die die gesamte  
Geschäfts- und Kassensführung der Werbestelle  
für die Sparprämienanleihe rückwärts untersucht und  
so durchgreift, daß derartige Skandalfälle nicht ein-  
zweites Mal in Deutschland vorkommen.

Durch WTB wird mitgeteilt, daß über die hier er-  
höhten Preisforderungen eine eingehende Untersuchung  
stattfinden wird, um evtl. vorgekommene Unregelmäßig-  
keiten klarzustellen.

## Der Briefträger kommt!

Wir machen unsere Postabonnenten darauf  
aufmerksam, daß in der Zeit  
vom 15. bis 25. d. Monats  
der Postbote die Zeitungsgelder einfahret.  
Unsere Leser handeln darum im eigenen Interesse,  
wenn sie in dieser Zeit das Abonnement  
erneuern, denn nur dadurch ist die

dauernde rechtzeitige Zustellung der Zeitung gesichert.

Bestellt sofort und werbt überall und immer  
neue Abonnenten für die

## Volksstimme.

### Hölle der Föhnung.

Der Bund „Neues Vaterland“ in Berlin  
hatte Anfang dieser Woche nach dem Herrenhaus eine  
Versammlung einberufen, in der Paul Collin,  
der Beauftragte der französischen Intellektuellen,  
von den völkerverfeindlichen Freirungen in seinem Lande  
sprach.

Collin ist der Generalsekretär des Clarté-Bun-  
des, der die Feindschaft der Nationen bekämpfen und  
mit Hilfe aller geistig Arbeitenden die Völker unterein-  
ander und die Klassen innerhalb der Völker nähern  
müßte.

„Clarté“, die „Erleuchtung“, der Roman  
von Henri Barbusse, gab der ganzen Bewegung  
den Namen. Im Laufe dieses Jahres begründete Bar-  
busse seinen Weltbundes. Er suchte sofort, trotz aller  
Anfeindungen, Freunde um sich zu sammeln, die besonders  
daran arbeiten wollten, die alten, nicht auskultivierten  
Mißverständnisse zwischen Frankreich  
und Deutschland zu beseitigen. Die mutigen  
Männer haben in England und Spanien, in Italien  
und Belgien und besonders bei den Neutralen schon  
einen starken Anhang gefunden.

Herr Collin ist ein starker Kopf, der die Dinge  
gern spitzig formuliert. Er zeigte er, wie der französi-  
sche Militarismus und der deutsche nur böse Kräfte  
sind, die sich gegenseitig unterdrücken und härten. Kampf  
dagegen! Die Franzosen in der Clarté wollen es. Sie  
schreiben dagegen auf, daß Kriegsgelangene in einer Hof-  
haltung gehalten werden, die nicht mehr moralisch ist. Er: ver-  
langen aber auch von den Deutschen eine große, sehr ge-  
wissenhafte Entsch. Ein Absinken von der An-  
beziehung aller sozialistischen Ueberlieferungen, die noch im  
Blute des Deutschen zu nisten scheinen. Sie verlangen  
mit Schärfe, daß in Frankreich und Deutschland die  
Schule vor allem die Erziehung bringe, die von der Be-  
wunderung des säkularisierten Heidentums ein für  
allemal bese. Hoch oder Hindenburg, sie sind alle beide  
gleich gefährlich. Es müsse außerdem, daß der Name von  
Karl Marx in deutschen Schulen, daß der Name Pasteurs  
in französischen Schulen nicht genannt wird.

Collin war ein Bote von guten Nachrichten, nachdem  
er ein Warner gewesen war. Das französische Volk  
süßte zwar nicht die Wehrkraft des Parlaments auf die  
Sozialistenbünde entlassen; in Wirklichkeit sei aber die  
Anzahl der sozialistischen Stimmen bei den letzten  
Wahlen größer gewesen als je. Nur das schlechte Wahl-  
ergebnis habe die Kraft des Sozialismus in der Kammer  
geschwächt. Diese Kraft des Sozialismus sei noch uner-  
schütterlich und groß. Sie sei die Kraft der Arbeiter und  
des französischen Proletariats, das den ersten Bewe-  
gungen, nicht die in Gemäßigten mit Deutsch-  
land wolle. Schon stellen sich die besten Schriftsteller  
Frankreichs zum Proletariat, damit das Ziel in gemein-  
samer Mühe erreicht werde. Collin fordert die deutschen  
Intellektuellen, besonders jene, die eine Fieber führen  
wären, zur gleichen Einigkeit auf. Collin sprach als ein

Tröster. Sein Gesicht war schön und erhaben. Es  
lang vielerorts auf uns hin.  
Man feierte Collin. Man feierte die Idee, deren  
Geist er ist.

### Der echte „Volksführer“.

Zur Zeit der Münchener Räterepublik spielte Herr  
Dr. Wadler, der „Urkommunist“, eine große Rolle.  
Er war auch „Volksbeauftragter“, trotzdem er vor der  
Revolution ein maßgebender Arbeiterführer gewesen und im  
besten Gebiet bei den belagerten Arbeiterdepor-  
tationen usw. eine sehr unruhige Rolle gespielt hatte.  
Er schimpfte natürlich auf alle die erprobten alten sozial-  
demokratischen Führer und nannte sie unter dem Beifall  
der „Masse“ Arbeiterverdränger. Vor einiger Zeit wurde  
er wegen seines Auftretens während der „Münchener  
Herrschaft“ zu einer Zuchthausstrafe verurteilt.

Jetzt ist in seiner Wohnung, wie die „Voss. Ztg.“  
meldet, sieben Zimmerwohnungen kostbarer belag-  
ter und französischer Möbel und Ge-  
mälde gefunden worden, die Dr. Wadler unter Fäl-  
schung von Stempeln und Unterschriften während des  
Krieges aus dem besetzten Gebiet als „Militärgut“ nach  
Deutschland an einen Expeditur adressiert hatte. Der  
Expeditur sagte aus, daß Wadler noch weit mehr Möbel  
nach Deutschland geschickt habe, die er scheinbar schon be-  
zahlt habe.

In der von uns schon erwähnten Schrift „Charakter-  
istike“ wird treffend geschrieben, wie die altschichtlichen  
Gnaden-Hänen um ihres persönlichen Vorteiles willen  
gerannt und „fortgeschickt“ haben. Das deutsche Volk  
in seiner Gesamtheit muß jetzt dafür zahlen und bitter  
gahnen. Der ehemalige altschichtliche Oberrentant und  
letzte Kommunist Dr. Wadler ist, wie hier festge-  
stellt, eine von diesen volksverräterischen Hänen.

Die Arbeiter setzen auch hier wieder mal ihre  
„neuen Führer“ im rechten Pfad. Die alten  
Führer, die vor dem Kriege für das Proletariat im Ge-  
schäft waren, hat man um solcher Beiseiten willen Ver-  
dränger geschickt und sonst noch das. Wadler hat Recht  
gesagt: Arbeiter, seht euch eure Führer  
an!

### Ständiger Wahltag in Aachen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Aachen erhielten  
Sitz: Zentrum 35, Sozialdemokraten 40, Demokraten 5,  
Völkische Wahlvereinigungen 4. Für eine unangenehme  
Urt der Mandatsträger wurden 100 Stimmen abge-  
geben. Die Wahlteilnahme betrug 82 vom Hundert.  
In dem schwarzen Aachen kommt dieser erfreuliche  
Erfolg unserer Partei völlig unerwartet. Nach der bis-  
herigen Stimmung der Bevölkerung in der fast nur von  
Katholiken bewohnten Stadt war die Erstgitterung der  
Zentrumsmehrheit kaum zu erwarten. Jetzt haben  
unsere Genossen mit den Demokraten selbst dazu die  
Wehrzeit, wenn sich die Männer von rechts auf die  
Seite des Zentrums schlagen.

Die Aachener Wahl bedeutet eine neue Abgabe an  
die von Zentrumskreisen teils offen, teils heimlich  
unterstützten Völkerverfeindungen. Herr Clemen-  
taux haben alle für die Agitation im Rheinland be-  
stimmten Millionen nichts genützt. Die Aachener Wahl  
könnte ihm beweisen, daß die Bourgeoisie Frankreichs  
ihre Mittel ausbringender anzuwenden vermag.

### Eine unerhörte Abge.

Die „Freiheit“ gibt in ihrer heutigen Morgen-  
nummer eine Nachricht wieder, die gestern von der  
„Neuen Berliner Mittagszeitung“ verbreitet worden  
ist. Danach soll der Reichspräsident Ebert im November  
des vorigen Jahres dem General Ludendorff haben  
mitteln lassen, daß die Regierung zwar für das Leben  
des Generals nicht garantieren könne, dem General  
aber ein Paß zur Verfügung stände. An dieser Gelegen-  
heit ist, wie die „F. F. N.“ an ausländiger Stelle er-  
säuerten, nicht ein wäres Wort.

### Die Demokraten und Friedbergs Fortkloß.

Der Führer der Demokraten in der Landesversam-  
mlung hat einen Vorstoß gegen Herrn Eraberger unter-  
nommen, den Eraberger in der Nationalversammlung  
partierte. Die demokratische Fraktion der Nationalver-  
sammlung hat sich gestern Abend mit der Nationalver-  
sammlung in ihrer Wehrzeit auf dem Standpunkt, daß  
die Anträge Friedbergs gegen Herrn Eraberger  
in eine politische und sachliche Angelegenheit  
überführt werden, was auch bei der Abstimmung über  
das Noteopfer zum Ausdruck gekommen sei. Sie erkennen  
daher Herrn Eraberger auch das Recht zu, seine Politik  
gegenüber dem Friedbergschen Angriff zu rechtfertigen.  
Er behauptet aber, daß diese Rechtfertigung in Form  
gesehen sei, die das parlamentarisch zulässige Maß  
überschritten haben.

### Die Demokraten als Arbeiterfreunde.

Die Demokraten hielten Anfang dieser Woche in  
Leipzig ihren Parteitag ab. Sie unterhielten sich am  
Sonntag über die allgemeine wirtschaftliche Lage  
in Deutschland, wozu der Vgl. Dr. A. K. Schlegel  
das Referat hielt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ hat  
der Referent dabei auch die Arbeiterfrage besprochen  
und zwar führte er u. a. aus:  
Es müsse ein Renaues Streitverbotsrecht ein-  
geführt werden. Dies dürfe aber nicht so sein, daß ein  
Gewerkschaften darunter leide, wenn man habe kein Anrecht  
daran, die Gewerkschaften heranzuziehen, sondern daß  
der von ihnen heranzuziehen. Wenn es u. a. hat, daß die  
Arbeitgeber auf dem Wege der Gewerkschaften auszuweichen  
wären, eine Kautelen zu stellen. A. dem Arbeiter werden mög-  
lich bis 60 Prozent des Lohnes in eine Anwartschaftsrente  
zu 100 Mark leisten.

Die Anwartschaftsrente soll dazu dienen, Unternehmer  
wegen u. a. berechtigter Forderungen zu schützen. Die  
Arbeitgeber sind freundschaftlich zu werden. Die  
Solidarität aber, mit welcher der Arbeiter die Forderungen  
des ganzen Frage gegenübersteht, legt und  
doch in Erfahrung. Die „wilden“ Streiks finden ihre  
natürliche Erklärung in der sprunghaften Feuerung  
einerseits und der mangelhaften gewerkschaftlichen  
Ermittlung der den Gewerkschaften im letzten Jahre zu-  
geschriebenen Mitglieder. Inhalt mit Streikver-  
boten an operieren, beseltige man die Ursachen der  
häufigen Ausbreitung des Streikens der Arbeiter.



**Walthalla-**  
Operntheater.  
Anfang 7 Uhr:  
„Eva“  
(das Fabrikmädchen).  
Opette. v. Franz Lehar.  
Sonntag 1/4 Uhr:  
Aschenbrödel.  
Kasse 10-11, u. 4-5

**Stadt-Theater**  
Sonabend, 20. Dez. 19,  
Anf. 7 1/2, Ed. g. 10 Uhr:  
Das Christ-Elflein.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Der Himmels-Schneider.  
Sonntag nachm.:  
Der Himmels-Schneider.  
Sonntag abend:  
Tristan und Isolde.

**Henry Bender**  
in d. i. unspielb. 3 Akte  
„Einen alter Einta“  
Vorführung: 8.40 8.50 8.00



Leipzigerstrasse 88.  
**Ellen Richter**  
als russische Nihilistin  
in dem Drama in 4 Akten  
„De profundis“  
(Aus Heister Nol).  
Vorführung: 4.20 6.30 8.50.  
Die neuesten Wochen-  
berichte.  
3 1/2 Uhr.

**Die Vorzüge**  
unserer **Schultornister**

solide, haltbare Qualität und billiger Preis, sichern uns dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt. — Schultornister für Knaben und Mädchen in grosser Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten!

**C. F. Ritter,** Halle a. d. Saale, Leipzigerstr. 90.

Schluss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr.

**Apollo-Theater**  
Anfang 7 Uhr, 1. Fest-Messe:  
„Na chfater“.  
Opette. v. Oscar Straub.  
Sonabend, Sonntag  
und Freitag:  
„Die Puppe“.  
Opette. v. Edmund Hübner.  
Dienstag, den 23. Dez.:  
Schauführung:  
Die Frau im Hermelin.  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Der kleine Streifen.  
Hilfs- und Grotel.

**Fertige**  
**Kleidung**  
für Herren, Jünglinge  
und Knaben.



Marke  gesetzlich geschützt

Noch günstige Qualitäten!

Hauptpreislagen:

Herren-Anzüge 185—700 Mk.	Herren-Paletots 165—580 Mk.
Jüngerl.-Anzüge 125—450 Mk.	Jüngerl.-Paletots 75—380 Mk.
Knaben-Anzüge 18—175 Mk.	Knaben-Paletots 45—250 Mk.

Man sehe die Fenster!!

**G. Assmann,**  
Hoflieferant,  
Grosse Ulrichstrasse 49.  
Fadhaus für  
Herren-, Jünglings- und Knaben-  
Kleidung, fertig und nach Mass.  
Meine Geschäftsräume  
sind geöffnet Sonntag, d. 21. d. Mts.,  
von 11 1/2 bis 5 Uhr.

**Zu Geschenken**  
zum Fest  
empfehle ich in guten Qual.  
Taschenuhren,  
Uhrenketten, An-  
hänger, Halsketten  
Ringe, Armbänder,  
s berne Zigarren  
Schiffchen, Tischlampen, Zimm-  
Uhren, Standuhren und Wecke.  
In noch reicher Auswahl  
u. angemessenen Preisen



**August Heckel**  
Uhrmachermeister,  
Steinweg 48. Telefon 2068

Christbaum- u. Haushalt-Korzen,  
Baumschmuck,  
jede Quantität fest abzugeben  
Emil Scherzberg, Rathenstr. 8. 10561

**Wägel-Vertrieb**  
Max Weigert  
Geiststr. 32  
Solide  
Küchen,  
Wohnungs-Ehr.,  
Einzelmöbel

**Als geeignete Weihnachts-Geschenke**  
empfehlen wir unseren Lesern:  
Bücher zur Unterhaltung u. Belehrung für die Jugend u. für Erwachsene  
Schreibwaren aller Art  
Geldtaschen, Künstlerzeichnungen und modernen, guten Wandschmuck.  
Ferner halten wir vorrätig: Weihnachts-, Neujahrs- und andere Glückwunschkarten, Kunst- u. Ansichtskarten.

**Buchhandlung der Volksstimme, Gr. Ulrichstr. 27.**  
Sonntag, den 21. Dezember, ist unser Geschäft von mittags 11 1/2, bis abends 6 Uhr geöffnet.

In meinen **Schaufenstern**  
ausgestellt  
der  
**Neueste-Mode-Schirm**  
enorme  
Auswahl  
**F. B. Heinzel,** Leipzigerstr. 98—99.

**Berlobungs-Ringe**



Eigene Fabrikation, beste  
Edelsteine, Verarbeit. m. etw. rijkem  
Betriebe.  
**R. Voss, Getulstra 46,**  
Gold- und Silberschm.  
Fabrikant.

**Benfisch**  
Dr. Steinstr. 83.



Linnen 22.50 Drell 24.80

**Preiswerte**  
**Damen-Konfektion!**



Blusen aus Wolle und Flanell in schönen Farben	36 <sup>00</sup>
Blusen aus Seide, Voile, moderne entzückende Farben	79 <sup>00</sup>
Kleiderröcke aus Wollstoffen, Seide, Sammet,	24 <sup>50</sup>
Garnierte Kleider aus Wolle u. Seide,	98 <sup>00</sup>
Ballkleider in Voile, Seide, schöne helle Farben	115 <sup>00</sup>
Jackenkleider aus guten haltbaren Stoffen	95 <sup>00</sup>
Mäntel aus warmen Flauchstoffen	78 <sup>00</sup>
Mäntel aus Samt, Astrachan und Seidenplüsch	275 <sup>00</sup>
Morgenröcke u. Matinees in modernsten Macharten	49 <sup>00</sup>
Mädchen- und Kinder-Kleider und Mäntel alle Grössen vorrätig.	

**Brummer & Benjamin**  
Grosse Ulrichstrasse 22/23.

**Damen-Kopfwäsche, taub-Haarnetze Zöpfe**  
in allen Farben u. Preisg.  
Alle Ersatz alle aus Lager.  
Versand unt. Nachnahme.

**Zopfsiebert,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 33  
Tel. 3129 u. 3189.  
Grösstes Spezial-Haar-  
geschäft d. Prov. Sachsen

**Dauerwäsche Hosenträger**  
von 1.50 bis 16.— Mk.  
**E. Kertzscher,** unt. Leipzigerstr. Ecke Poststr. 10

**Gasplüschkörper**  
sowie Damen- und  
männl. auser Ersatz  
kraut und Halbbüsch  
1 Stück 1.65 50  
12 Stück 18.00

**Bauerwäsche-Vertrieb**  
Kl. Berlin 1  
1 Tr. re. u. l. d. d. d. d.

**Wintermantel**  
für 14 jähr. Knaben, sowie  
eine Waschmaschine und  
1 Rauschenstall z. verk.  
Ludwig-Wuchererstr. 8111

**Stoffe**  
in besten Qualitäten  
und prachtvollen Farben  
**Herren-Anzüge**  
in großer Auswahl,  
Reinwolle, reine Wolle,  
**Hosenstreifen**  
entzündliche Stoffe,  
**Kostümtstoffe**  
reine Wolle,  
Cachemire, Tsch. etc.  
zur **billig** ist  
**Ruhland**  
300 Stück gewirte 300  
2 Tragen  
300 Stück  
(Gewinn gar nicht)

Deutsche Nationalversammlung.

M.B. Berlin, 18. Dez. 133. Sitzung. Interpellationen Anhalt, betreffend Wirtschafts- und Steuerpolitik, sowie die unerlässliche und ungeschicte Steigen aller Preise und betreffend die Ein- und Ausfuhr.

Minister Erzberger erklart, dass die Regierung bereit ist, die Interpellationen morgen zu beantworten. Abg. Erdmann (Zr.): Ich bitte das hohe Haus, schon jetzt entscheiden zu lassen, ob und wann diese Interpellationen verhandelt werden sollen.

Abg. Lobe (Soz.) wunscht ebenfalls eine Entscheidung daruber, ob morgen und ubermorgen verhandelt werden soll. Es ist eine Unvollzucht der Rechten, diese Interpellationen jetzt einzubringen, welche die schwersten Angriffe auf die Regierung enthalten.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.): Wir haben von einem der wenigen schmalen Rechte der Opposition Gebrauch gemacht, indem wir die Interpellation einbrachten. Wir bitten darum, dass wir morgen die Interpellation begrunden. (Beifall rechts.) Den Vorwurf der Unvollzucht weisen wir aufs schlaueste zuruck.

Abg. Dr. Heine (D. Bot.): Wir handeln nicht illegal. (Ueberprufung bei der Mehrheit.) Bei der Abstimung ergibt sich eine Mehrheit dafur, dass die Interpellationen morgen verhandelt werden sollen.

Der Gegenentwurf gegen das Glucksspiel wird in allen drei Lesungen ohne Anspruch angenommen. Der Notenschmelz zwischen Deutschland und den a. und a. Madten und das am 22. September in Versailles unterzeichnete Protokoll uber Artikel 61 der Verfassung wird in allen drei Lesungen erledigt.

Das Gesetz betreffend die Sozialversicherung der Elektrizitat wird in dritter Lesung angenommen. Ein Antrag zum Etat fur 1919 wird ebenfalls in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Inhaftenergesetzes. Das Gesetz wird ohne lange Debatte angenommen.

Prasident Heines: Alle Parteien des Hauses sind darin einig, dass wir nicht in die Ferien gehen wollen, ohne eine Kundgebung fur unsere Gefangenen. (Alle Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Die Nationalversammlung nimmt mit tiefem Schmerz Kenntnis davon, dass fast eine halbe Million deutscher Bruder noch immer ihrer Befreiung aus der Gefangenhaft harret.

an die Frauen und Manner in den bisher feindlichen Landern, die sich ein menschlich fuhlenbes Herz bewahrt haben, dass sie heute ihre Stimmen geben zu dem Ruf: Schafft den Frauen ihre Manner, den Kindern ihre Vater, den gebeugten Eltern ihre Sohne wieder! (Bravo!)

Sie haben sich zu Ehren unserer Gefangenen von Ihren Ehen erhoben. Ich danke Ihnen und Reile die einstimmige Annahme dieser Entschliesung durch die Nationalversammlung fest. (Beifall.)

Nachst e Sitzung morgen fruh 10 Uhr: Anfragen. Die zwei Interpellationen Anhalt. Schluss gegen 12 Uhr.

Halle und Gaalreis.

Halle, 19. Dezember 1919.

Prekominmission.

Kreitag abend 6 Uhr im Gewerkschaftshaus wichtige Sitzung. Erledigen aller Notwendig.

„Werin Weiterentwicklung.“ Heute, Freitag, abend 7 Uhr, findet um 7.30 naechste Zusammenkunft im Gaalreis im Gaalreis. 1. hat. Genosse Haupt wird uns aus dem Leben und aus den Werken Hermann Dons' alles Wissenswerte berichten und uns an der Hand von Vorlesungen die Bedeutung dieses Mannes als Sozialistischer Theoretiker. Die Angelegenheiten und -sachen miihlen zahlreich und sind in diesem Abend erwidern. Gathe und Freunde unserer Bewegung sind stets willkommen. Der Vorstand.

Sit die Zeitung zu teuer?

Niemand magt heute mehr an der Notwendigkeit einer eigenen Presse zu zweifeln und jedem lauchtet es ohne weiteres ein, wie wichtig die Presse als Waffe in der Befreiungskampfe der Menschheit ist.

Wir befinden uns gegenwaertig wirtschaftlich wie auf einem Karussell. Es geht rund herum, immer weiter und an der Straube ohne Ende gebrocht, alle Bedarfsartikel sind unendlich im Preis gestiegen, um zehnfache und mehr ist es all das, was der Mensch zum Leben braucht, teurer geworden.

Aber bei der Zeitung, die im gewissen Sinne doch die geistige Kost unseres Volkes

ist, da knurrt man, wenn sie wiederum mit einer maessigen Erhoehung kommt. So kann es nicht weiter gehen. Die Zeitungen sind bisher nicht viel mehr als doppelt so teuer geworden wie vor dem Krieg und muessen doch davon die zehnmal hoehere gewordenen Gesehensstaenen begleichen.

Das ist ein Unling und muss zum Zusammenbrueche fuehren. Das sehen wir uns doch die Sache einmal praktisch an. Die Zeitungsleser, die bei der Zeitung herstellen, erhalten vor dem Krieg, mit dem Preis von 10 Pfennigen, die Arbeiter und jetzt? Jetzt sind sie wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhaeltnisse der Zeitungsunternehmen von dem Grossteil der Arbeiterkraft ueberfluegelt und stehen selbst hinter ungelerten Arbeitern zuruek, troedgen an ihr Koennen und ihre Faehigkeiten, ihre Arbeitsleistung wesentlich hoehere Anforderungen gestellt werden.

Auch die Arbeiter, die die Zeitung herstellen, haben ein Recht, ein den gegenwaertigen Verhaeltnissen entsprechenden Lohn zu erhalten. Ihre Loehne muessen hinter den anderen Arbeitervoeeluen zuruek.

Aber die Hoehere und Gaehtliche ist nicht einmal das Entschuedende. Alle die Materialien, die zur Herstellung der Zeitung gebraucht werden, sind ins Ungeheuerliche gestiegen.

Da ist vor allem das Papier. Gestern schrieben wir, dass das Papier, das fruher 2 Pfennig pro Kilo kostete, jetzt 120 Mk. kostet und vor 1. Januar ab 1,42 Mk. kosten wird. Heute aber wird uns die Mitteilung, dass die Papierfabriken wiederum viel, viel mehr gefordert haben und dass bei Verhandlungen der Papierpreise vom 1. Januar 1920 ab auf

2 Mk. fuer das Kilo festgelegt wurde. Die Wirkung dieser Steigerung zeigt freilich folgendes Beispiel: Bei dem jetzigen Umfang unserer „Volksstimme“ erhaelt der Abonnent im Monat ungefaehr 1 Kilo Papier. Eingerechnet die Makulatur und den Abdruck im Druck kostet das Kilo Papier 2,10 Mk., fuer das Ausstatten in der Stadt bezahlt der Verlag pro Exemplar mindestens 40 Pfennig (das ist etwas mehr), das macht zusammen 2,50 Mk. Der Abonnementpreis betraegt aber nur 1,75 Mk. pro Monat dafueh.

Dann hat der Leser aber noch keine Zeitung, denn das Papier ist ja noch unbedruckt. Die Herstellungskosten der Zeitung ueberschreiten nunmehr eine gewaltige Summe. Ungerechnet die Loehne und Gehalte sind die uebrigen Kosten fuer Telegramme, Ferngespraeche, Korrespondenzen, Maler, Farben, Dole, Versand und alle uebrigen Betriebsauskosten ins Ungeheuerliche gestiegen.

Und all dem gegenueber nur gerade eine Verdoppelung des Verkaufspreises. Die Folgen von diesem Zustande bleiben natuerlich nicht ungesagt. Zeitungsunternehmen, die fruher glaenzend dastanden, leben heute aus der Hand in den Mund oder arbeiten mit Unterbilanz, und die vielen anderen, die nicht so glaenzend dastanden, stehen vor dem Ruin.

Eine Erhoehung des Bezugspreises ist unbedingt notwendig, und jeder Leser, der sich die Aufrechterhaltung vor Augen halt, muss zugeben, dass seine Zeitung unter den gegebenen Verhaeltnissen

noch viel zu billig ist. Die Zeitung ist aber des Volkes taegliches geistiges Brot. Die Preise muss weiter leben koennen in dem Interesse des Volkes und darum darf bei einer Preiseroehung seiner Zeitung kein Leser murren und muss seinem Blatte weiter die Treue bewahren.

Die Verhaeltnisse, die aufstehenden Stellen zu verfaerkter Beforderung des Gesaewerkes mit Kuegen zu veranlassen, haben sich jetzt einen Erfolg noch nicht gehaebt. Infolge dessen wird die Gesaebgabe voraussichtlich mit Sonnabend, dem 20. d. M., vollstaendig eingestellt werden muessen.

Gegen die Verteuerung von Brot und Kartoffeln. Der Regierungsvorstand, die Preise fuer Brot, Getreide und Kartoffeln zu erhoehen, ist im volkswirtschaftlichen Aussehen der Nationalversammlung auf harten Widerstand gestoehen. Unzueh Genossen wieslen mit Nachdruck darauf hin, dass die Verteuerung der Lebensmittel die soziale Stimmung der Arbeiterschaft noch verschueren wuerde, und dass die Arbeiter eine Preiseroehung mit einem allgemeinen Streik beantwortet wuerden. Es erwieuten damit, dass die Frage, ob eine Preiseroehung fuer landwirtschaftliche Erzeugnisse durch Geldwertverluste beruendete ist, nochmals einer Pruuefung unterzogen werden soll.

Das, eine Erhoehung der Preise fuer rationierte Lebensmittel als hoehere Mittel, fuer die rationierte Lebensmittel, insbesondere fuer die rationierten Lebensmittel, treffen sich, steht auher allem Zweifel. Sind doch ohnehin schon neue Loeten fuer die am rationierten Lebensmittel zu erwerben. Wir kennen nur die Reichs-einkaufskommission, die schon Jahresentloehnen ueber 1000 Mark erhalten soll, die Erhoehungen der Erwerbseinkommen und Hochloehner in Berlin, die fortgehende Verteuerung aller Bedarfsartikel, die es dem Arbeiter unmoeglich macht, die noetigen Anschaffungen zu bekommen. Wenn mit den Lebenspreisen wachsende eine erhoehete Beforderung der landwirtschaftlichen Produkte zu erzaehen und der Schleichhandel auszuweiten waere, liehe sich ueber die Preiseroehung eben. Aber dafueh haben wir bereits seine Gewaehr. Immer wieder werden die Preise und der Reallohn sinkt immer wieder, moeten Lohnverhueltnissen und voruerebend das Miethverhaeltnis zwischen Arbeitern und Loehnen sinken. Wo das sinken laesst, wenn selbst die rationierten Lebensmittel in diesen Kreislauf hineingezogen werden, ist nicht abzusehen.

Man wird sich mit dem Gedanken, die Loehne durch behoeerlichen Einfluss automatisch mit den Lebenspreisen anzuheben zu erzaehen, vertun machen muessen. Die Vorarbeiten dazu sind eine amtliche Lebensbedarfsaufstellung, nach der die Lebensmittel, welche im Ganzen, die meisten, sich als eben noch Resultate zu leben, eher es zu erzaehen koennen, zusammengefasst werden koennen.

Die Verhandlungen ueber die Angelegenheiten der Angehelligkeiten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Angehelligkeiten teilt uns mit: Gemach am Sonnabend, den 13. d. M. vor dem Schlichtungsausschuss getroffenen Vereinbarung fanden sich heute, Mittwoch, den 17. d. M. Vertreter der staetlichen Arbeiter, wie auch der Angehelligkeiten in der Handlungsausschuss zusammen, um ueber die Angelegenheiten der Angehelligkeiten in einer Einigung zu kommen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Der Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

- 1. dass die Arbeitgeber die Bestimmungen des Schlichtungsausschusses nicht erfuellen, weil sie den Bezugspreis der Angehelligkeiten nicht soweit hoeherten, dass eine Einigung moeglich waere;
2. dass die Arbeitgeber trotz wiederholtem Erzaehen keine Gegenverhaeltnisse machten;
3. dass die Arbeitgeber ihre Gegenverhaeltnisse nur unter der Bedingung machen wollten, dass die Angehelligkeiten sich von weiteren Forderungen zuerkennen bereitstellen.

Die Angehelligkeiten sauen in der Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss ihre urspruengliche Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe auf nahezu die haelfte ermaehigt, da durch die vollkommene Verleumdung der wirtschaftlichen Koelone der Angehelligkeiten seitens der Angehelligkeiten eine andere Einigung ausgeschlossen laesst. Sofort bei Beginn der Einigungsausschuesarbeiten machten die Vertreter der Wirtschaft die Angehelligkeiten erneut von weiteren Angehelligkeiten der Angehelligkeiten abhaengig. Auf eine dahingehende Erklaerung der Arbeitgeber haben die Angehelligkeiten bereits folgende Gegenentwurfe ab:

Praktisches Weihnachts-Geschenk!
Anwaschbare Dauerwaesche,
Rragen, Manschetten und Vorhaenden in weiss und bunt, mit und ohne Leinen- einlage, ferner extra starke Krage.
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41

